

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Militärbequartierung und Kasernenbau.

Marburg, 30. Mai.

Der Gesammtwurf, betreffend die Militärbequartierung will, daß das Hauptstreben darauf gerichtet sei, die Gemeinden zum Baue besonderer Kasernen zu ermuntern, damit die Einquartierung bei den Bürgern oder in provisorischen Gemeindefasernen ganz aufhöre.

Diese Ermunterung können die Geseßgeber in Wien und Pest sich ersparen. Wenn die Gemeinden in Folge eines Nachspruches gezwungen sind, ihre Hauseigenthümer entweder durch Einquartierung zu belästigen oder aus eigenen Mitteln Kasernen zu erbauen, dann freilich ist es besser, sie entscheiden sich für das kleinere Uebel, für das letztere — allein das Heerwesen mit Inbegriff der Bequartierung ist Sache des Reiches und darum soll auch dieses auf seine Kosten für die Unterbringung der Wehrmänner sorgen.

Die Gemeinden! Wie kommen die Gemeinden dazu, eine verfassungsgemäß und gesetzlich unbestreitbare Reichslast auf ihre Schultern zu nehmen, die ja beinahe zu schwach sind, die Bürde des natürlichen Wirkungskreises zu tragen? Dieses unglückliche System der Abwälzung — in Oesterreich so über die Mäßen beliebt — ist ein Zeichen fehlenden Pflichtbewußtseins, ein Zeichen staatswirthschaftlicher Verleththeit.

Die Freunde des Gesammtwurfes heben den Geldmangel hervor, welcher den Geschäftsleuten der Gemeinde — und dadurch mittelbar auch dieser — aus den Bedürfnissen der Soldaten erwächst. Wenn dieser Mangel ein bestimmender Grund ist, dann müssen wir auch die Landbevölkerung der Nach-

barschaft ins Mitleid ziehen, denn auch diese Bevölkerung gewinnt durch die Zahlungen der Soldaten. Versucht es aber nur einmal, den Nachbargemeinden z. B. Marburg's einen Theil der Kasernenkosten aufzuhalsen und Ihr werdet die Wahrheit bald laut genug hören. Was aber wäre das für eine wirthschaftliche Gerechtigkeit, welche in der Mitte der angeblich Verpflichteten ihre Grenze findet?

Die fraglichen Vortheile der Kasernenstadt werden durch die Nachtheile zumal in gesundheitlich-sittlicher Beziehung, welche mit dem stehenden Heere und seiner Bequartierung unzertrennlich verbunden sind, mehr als aufgewogen.

Braucht also der Staat Kasernen — und die Regierungsfreunde behaupten dies noch entschieden, als die Vertheidiger des Gemeindefreie — dann möge er sie bauen und die Mittel dazu selbst beschaffen; zu diesen Auslagen haben Gemeinden, in welchen Kasernen gebaut werden, nicht mehr beizutragen, als sie nach der allgemeinen Steuerpflicht treffen kann.

Die Kosten einer gemeinsamen Angelegenheit müssen gemeinsam gedeckt werden. Von dieser Lehre der Staatswirthschaft dürfen wir keine Ausnahme dulden — auch im vorliegenden Falle nicht.

Die Auswanderung aus Norddeutschland.

Diese Auswanderung gewinnt einen ganz unerhörten Umfang. Hamburger Blätter, die am besten in der Lage sind, darüber urtheilen zu können, beschäftigen sich schon seit einiger Zeit mit dieser „bistremlichen“ Erscheinung. Und es ist

in der That befremdend, daß nach einem siegreich durchgeführten Kriege, zu einer Zeit, wo alle Geschäfte blühen, wo man einer sehr guten Ernte und einer allgemein gedeihlichen Entwicklung entgegengeht, daß man da den heimatlichen Boden flieht und zwar die Bevölkerung im Norden, welche bisher das geringste Contingent zur Auswanderung stellte.

Früher war es der Süden, namentlich Württemberg, welches am meisten Auswanderer lieferte; jetzt ist es der Norden und zwar der preussische Theil, welchem man zeitlich die größte Vorliebe für sein engeres Vaterland zutraute. Noth ist es nicht, was die Leute fortreibt, arme Leute können nicht auswandern, sonst wäre zur Zeit der Hungersnoth halb Ostpreußen ausgewandert. Nein, es sind keine unbemittelten Leute, welche fortziehen, sondern Leute mit (wenn auch wenig) Kapital. Es ist dies auffallend zu einer Zeit, wo Deutschland angesehener dasteht, wie seit lange nicht und Arbeit in Fülle vorhanden ist.

In England begann die Auswanderung in Folge der unerhörten Tyrannei, welche damals das Volk drückte; in Süddeutschland unter der Reaktion der Dreißiger Jahre, in Baden i. J. 1849 und 1850. In Norddeutschland hatte man den politischen Regungen des Südens theilnahmslos zugehört, erst nach 1848 ist etwas mehr politisches Bewußtsein unter die große Masse des Volkes gekommen und seitdem ist auch dort die Auswanderung in Fluß gekommen. Ein wirthschaftlich und politisch freies Volk wandert nicht aus. Es muß also auch das Volk im Norden etwas auszufegen haben und man sollte solche Wahrzeichen nicht vornehm übersehen, sondern ihren Ursachen nachforschen und dann nach Abhilfe suchen.

Der Hauptgrund der steigenden Auswan-

Feuilleton.

Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung).

„Diesmal bin ich hoffentlich außer Verdacht“, rief Johnson, sein halbspöttisches Lächeln wieder aufnehmend, „und jetzt verfügen Sie über meinen Vorrath und lassen Sie uns mit irgend Jemand ein vernünftiges Privatpiel machen!“

Frost gab einen unruhigen Laut von sich, von dem man nicht wußte, war er ablehnend oder annehmend, und wandte sich nach dem Büffet. Reichardt sah ihn dort zweimal nach einander sein Glas leeren, und den Deutschen überkam es plötzlich wie eine unbestimmte Sorge um jenen.

Er wußte nicht, bis zu welcher Höhe der Beträge Verlust oder Gewinn hier getrieben wurde und ob das, was Frost bereits verloren, als bedeutend galt; aber er hatte die beginnende Aufregung des Letzteren bemerkt und ahnte, wie weit diese ihn gerade an einem Unglückstage führen könne.

Und daneben hatte Reichardt während des

ganzen Abends das eigenthümlich ernste Gesicht des alten Kassirers, mit welchem dieser ihm das Geld eingehändigt, nicht aus den Gedanken bringen können; bei jeder neuen Anzahl Banknoten, welche verloren ging, war es vor ihn getreten und jetzt meinte er es fast mit einem Ausdruck der Mahnung vor sich zu erblicken. Halb unwillkürlich war er dem jungen Manne gefolgt. „Werden Sie noch länger hier bleiben, Sir?“ fragte er, an das Büffet tretend.

„Ei, natürlich — glauben Sie, ich soll wie ein gerupftes Huhn weggehen?“ war die Antwort.

„Und doch wäre das besser, Sir, als sich noch hundertmal die Haut abziehen zu lassen. Sie haben ausgemachtes Unglück heute Abend — lassen Sie die Karten, Mr. Frost, und kommen Sie weg mit mir!“

Frost hob plötzlich den Kopf und blickte dem Deutschen eine Sekunde lang scharf in's Auge. „Händen Sie vielleicht noch einem Auftrage des alten Bell, Sir?“ fragte er.

In Reichardt's Gesicht schoß das Blut; er öffnete den Mund und schloß ihn wieder, als finde er nicht sogleich eine Erwiderung. „Ein Schlag in's Gesicht wäre mir lieber gewesen als das!“ sagte er endlich, sich wegdrehend; im glei-

chen Augenblicke aber fühlte er auch seinen Arm gefaßt.

„Bleiben Sie, Sir, es war nicht so schlimm gemeint!“ rief der Amerikaner mit halb unterdrückter Stimme, „ich bin ärgerlich das ist Alles — sprechen Sie aber auch jetzt nicht vom Gehen, wo ich zum Wenigsten dem glatten Johnson noch einen Denkartel anzuhängen habe.“

„Wll, Sir“, erwiderte Reichardt sich langsam zurückwendend, „und gerade deshalb möchte ich Sie bitten, mit mir wegzugeh!“

„Aber beim —! welche Interesse haben Sie denn dabei?“

Reichardt faßte den Arm seines Gesellschafters und trat mit ihm noch einen Schritt weiter von den Spieltischen weg. „Sie haben mir einmal gesagt, Sir“, begann er hier, den Blick voll in Frost's Auge ruhen lassend, ich solle Ihr Freund sein, und das ist es, was mich zu Ihnen reden läßt. Ich weiß nicht, wie weit Ihre gebahnten Verluste Sie berühren, denn mir fehlt noch jeder Maßstab für die Verhältnisse; ich weiß aber, daß Sie schon jetzt nicht mehr kalt sind, daß jeder neue Verlust Sie nur immer hartnäckiger machen wird, das Verlorene wieder beizubringen, ohne darin auf eine Grenzlinie zu achten; daß Sie bei Ihrem heutigen Unglück nur das Opfer für Andere abgeben müssen, und daß sich, wenn Sie

rung liegt in der Furcht vor einem abermaligen Kriege. Sehr häufig kann man die Besorgniß aussprechen hören, daß, nachdem Frankreich besiegt sei, „es nun an Rußland gehen werde“, und manche Politiker halten dies sogar für eine Nothwendigkeit. Auf der andern Seite droht das rachebrütende Frankreich; Grund genug für die ländliche Bevölkerung, sich schon bei Zeiten in Sicherheit zu bringen.

Ein weiterer Grund der vermehrten Auswanderung mag auch die zunehmende Abneigung gegen den Militärdienst sein. Der französische Krieg hat bei fast allen Theilnehmern einen gründlichen Widerwillen gegen das Soldatenwesen erzeugt; selbst Fachmänner haben sich in ähnlichem Sinne geäußert. Man hat sich eben überzeugt, daß eine so lange Dienstzeit nicht nöthig ist und da keine Aussicht auf Verminderung vorhanden, so entzieht man sich lieber ganz der Sache.

Wir dürfen uns nicht täuschen hierüber — nicht wirtschaftliche Gründe sind es, welche die Auswanderung veranlassen, nicht wirtschaftliche Gründe locken Hunderttausende nach Amerika, die Freiheit ist es! — Nach Rußland und dem weit näher gelegenen fruchtbaren Ungarn, die noch unermessliche Strecken zu besiedeln haben, wandert Niemand aus — nach Amerika geht der Zug und zwar nicht nach Südamerika, sondern nach Nordamerika!

Zur Geschichte des Tages.

Das namenlose Unglück, welches Böhmern durch Ueberschwemmung getroffen, fordert zur Reichshilfe heraus. Privatmittel, und würden sie auch mit voller Hand gespendet, können hier nicht genügen, wo sich um so viele Millionen handelt und wo rasch gegeben werden muß. Der Reichsrath ist noch versammelt und zweifeln wir nicht im Geringsten, daß er und die Regierung in diesem Falle einstimmig vorgehen.

Die Klerikalen in Ungarn erfüllen jetzt ihre Drohung, bei den Reichstags-Wahlen als Partei auftreten zu wollen, und rühren sich, um ihre wenigen Kandidaten durchzusetzen. „Gruß und Aufruf an die katholischen Wähler“, so lautet eine Flugchrift, in welcher der Rath erheißt wird, von den Abgeordneten sich die urkundliche Verpflichtung geben zu lassen, daß sie gegen die bürgerliche Ehe, gegen die Volksschule und andere römisch-schädliche Einrichtungen kämpfen werden.

morgen früh mit kaltem Kopfe überschlagen werden, ein Debet für Sie herausstellen kann, das, auf diese Weise entstanden, selbst einen John Frost zu erschrecken vermöchte. Sparen Sie, wenn einmal gespielt sein muß, Ihre Revanche auf bis zu einem glücklicheren Tage, Sir; und selbst wenn Sie mir jetzt nicht Recht geben möchten, so thun Sie es, um mir zu zeigen, daß die Freundschaft, die Sie mir angeboten, nicht nur allein in Ihren Worten bestanden hat.“

„Sie sind jedenfalls ein eigenthümlicher Mensch, Reichardt“, erwiderte Frost, den jungen Deutschen mit einem lächelnden Blicke betrachtend, „und ich würde sagen, die ganze Sache ist gar nicht der vielen Worte werth, wenn sie mich nicht wieder ein Stückchen näher mit Ihnen bekannt gemacht hätte. Ich soll also heute als ein gerupftes Hühnchen fortgehen und mich nicht einmal nach den Federn umsehen — very well! Sie sollen Ihren Willen haben, und die ganze Gesellschaft mag heute in Gottes Namen zum — und so weiter. Für die Zukunft aber, wenn wir uns wieder hier treffen sollten, werde ich mit Ihnen einen ganz besonderen Kontrakt machen. Kommen Sie also!“

„Frost, was beim Donner, Sie gehen?“ sagte Johnson, dem Angerufenen in den Weg tretend.

Antonelli hat allen Mitgliedern der Diplomatie erklärt und die Vertreter Roms beauftragt, den Regierungen, bei welchen sie sich befinden, zu eröffnen, daß der Papst ein für allemal weder einen geistlichen Gesandten, noch einen Diplomaten empfangen kann, welcher zugleich bei ihm und bei Viktor Emanuel beglaubigt wäre, da er sonst Biele in der irrigen Ansicht bestärken würde, der Heilige Stuhl könne der weltlichen Macht entbehren. Vielmehr betrachte der Heilige Vater sich stets als rechtmäßigen weltlichen und politischen Herrscher über den „Kirchenstaat“ und wolle als solcher von allen Höfen betrachtet sein, widrigenfalls er deren Vertretung für überflüssig halte. — Die Kurie will demnach sämtliche Mächte der Welt zwingen, bei ihr besondere Diplomaten zu ernennen. Werden aber die Staaten diese fortwährende Ueberhebung noch lange ertragen?

Vermischte Nachrichten.

(Nähmaschinen-Schulen.) In den Vereinigten Staaten von Nordamerika gründen mildthätige Gesellschaften jetzt Schulen, wo arme Kinder im Gebrauche der Nähmaschinen unterrichtet werden.

(Sonntagsfeier und Eisenbahn-Dienst.) Der Ausschuss der schweizerischen Eisenbahn-Ingenieure hat einen Preis ausgeschrieben für die Verantwortung der Frage: „Wie kann bei den Eisenbahnverwaltungen die Sonntagsruhe für die Bahnbeamten bewerkstelligt werden.“

(Verbesserung des Weines durch Elektrizität.) Dieses Verfahren hat nach Mittheilungen der „Zeitschrift des Vereins nassauischer Landwirthe“ sich bewährt. Dasselbe besteht darin, daß der elektrische Strom durch Drähte, welche in Platten von Platin endigen, in den Wein geleitet und durch längere Zeit unterhalten wird. Die Ergebnisse dieses Verfahrens lassen sich in Folgendem zusammenfassen: Der neue Wein zeigt dieselbe Gleichartigkeit, wie ein Jahr alter, der einen oder zwei Abzüge erhalten — wird daher sofort trinkbar gemacht. Die Arbeit, welche das erste Jahr des Lagerns verursacht, fällt weg und ebenso wird der Verlust vermieden, welchen der Wein beim Lagern durch Verdunstung erleidet. Der elektrifizierte Wein soll außerdem an Geschmack gewinnen und sehr haltbar sein.

(Neues Bremsystem.) Der Maschinenmeister J. Heberlein in Baiern hat ein Bremsystem erfunden, welches für den Fahrdienst, wie für die Fahrtsicherheit auf den Eisenbahnen höchst wichtig ist. Dieses System legt die wirkende Kraft in die Achse und kann sowohl von der Maschine, als vom Zugsbremsen aus durch einfache Anziehung der Bremsleitung in sofortige Wirksamkeit gesetzt werden. Schon vor sechs Jahren begann der verdienstvolle Erfinder sich mit dieser Idee zu beschäftigen, und wenn ein guter Theil dieser Zeit von den unausgesetzten Studien und Versuchen des Mannes in Anspruch genommen war, so trägt der Umstand, daß der alte Satz „kein Prophet gilt in seinem Vaterlande“ sich auch da bestätigen sollte, auch mit Schuld, daß die Erfindung erst nach so langen Jahren der Progreß übergeben werden konnte. War es doch erst vor ein paar Jahren möglich, an einem vollständigen Zuge die ersten Versuche zu machen, und zwar geschah dies auf der Elisabeth-Westbahn, nicht auf der bayerischen Staatsbahn. Nach dem Kriege sind von der Verwaltung der letztgenannten Bahn umfassende Versuche angestellt worden, welche sich vollständig bewährt haben; es ist auch bereits ein Zug zwischen München und Kufstein mit dieser Bremsvorrichtung versehen. Der entscheidende Schritt, die Angelegenheit zum Gemeingut des Weltverkehrs zu machen, ist in diesem Augenblicke geschehen, da eine englische Gesellschaft dem Erfinder seine Patentrechte für Großbritannien einen sehr hohen Preis abgekauft und von diesem die Befugniß erhalten, die Patente für ihn in Frankreich, Rußland, Amerika etc. zu erwerben, während sich Heberlein die Verwerthung seines Unternehmens in den deutschen Staaten und Oesterreich-Ungarn ausbedungen.

(Die Jesuiten in Innsbruck.) Aus der Hauptstadt Tirols wird der „N. Fr. Presse“ geschrieben: „Bekanntlich läuft in kürzester Frist der Pachtvertrag der Jesuiten mit der Regierung ab, welche der Gesellschaft Jesu in unbegreiflicher Weise die Erziehung der jungen Theologen überantwortet hat. Was die Jesuiten aus der Innsbrucker Fakultät gemacht, haben Sie wiederholt in Ihrem Blatte erwähnt. Der Minister glaubte nun Gott weiß wie schlau zu handeln, wenn er den Jesuiten den Antrag stellte, die österreichischen Staatsgrundgesetze zu beschwören und dem Staate die oberste Leitung und Kontrolle des Unterrichtes zu überlassen. Er mochte überzeugt sein, daß die Jesuiten die vom Papste in

„Müssen das mit meinem Freunde Reichardt hier ausmachen“, erwiderte dieser lachend, ohne sich aufhalten zu lassen, „er will mich durchaus nicht in Ihren gefährlichen Händen wissen!“

Johnson war, die Stirn runzelnd, zurückgetreten; aber als die beiden Andern das Zimmer bereits verlassen, stand er noch den Blick auf die Thür geheftet und brummte zwischen den Zähnen: „Wer ist dieser Mensch eigentlich?“

XIII.

Die Morgendämmerung des nächsten Tages hatte sich kaum erst durch einen leicht bedeckten Himmel Bahn gebrochen; Reichardt streckte sich noch in seinem Bette und wartete, daß die im Kamin aufgebauten Kohlenstücke in rechten Brand gerathen sollten, als plötzlich die Thür aufsprang und John Frost mit einem lachenden: „Richtig, hier haust er!“ eintrat. „Bleiben Sie liegen!“ rief er, als der junge Deutsche in wortloser Ueberraschung aufsprang, „dehnen Sie sich noch einmal und empfinden Sie, was es heißt, ein warmes Bett zu haben; 's ist Manchem in der letzten Nacht nicht so gut geworden. Bei Gott, Reichardt“, lachte er auf, wenn ich Sie nicht schon lieb' gehabt hätte, so würde ich Sie von heute

an in mein Herz schließen — so eine Teufels-geschichte!“

„Aber sagen Sie doch um Gotteswillen, was mir die Ehre verschafft, Sie in meiner Hütte zu sehen“, begann Reichardt, „jezt, wo kaum erst Milch- und Bäckerwagen ihre Besuche machen.“

„Sollen Alles hören, Sir! bleiben Sie nur in Ihrer Ruhe, und werde 's mir auch so bequem machen, als es sich thun läßt“, erwiderte der junge Amerikaner, sich einen Stuhl zum Feuer ziehend und sich langsam eine Cigarre anzubrennend; „Die Sache ist einfach die, Sir, daß ich soeben von der Polizeistation komme, wo ich unsern Freund Johnson nebst fünf oder sechs Andern retognosizirt hab. Unser kleines Zimmer im Astorhause ist letzte Nacht, etwa zwei Stunden, nachdem Sie mich von dort weggezogen, von der Polizei überrumpelt, — die ganze Gesellschaft aber aufgehoben und nach dem Stationsgebäude abgeführt worden. Es muß ein ganz ungeheurer Verrath stattgefunden haben, mag der Teufel wissen, durch wen. Der Polizei-Kap'n hat den Schlag und das Passwort gehabt, und der hintere Ausgang, zu dem nur Wenige den Weg von außen wissen, ist so besetzt gewesen, daß die armen Kerls die Ratte im Sack haben spielen müssen.“

Fortsetzung folgt.

seiner Allokution „Auchwürdig“ genannten Gesehe niemals beschwören, sich dem Staate keinesfalls unterwerfen würden. Aber der Jesuitengeneral hat den Minister überlistet. Er nimmt alle Forderungen der Regierung an. Der Minister sieht sich nun in seinem eigenen Netze gefangen. Bei den Schicksalen, welche den Orden getroffen, begreifen wir die Konzession des Generals sehr wohl. Die Rektorwahl, mit welcher die Brilstimme im Landtage zusammenhängt, steht vor der Thür.“

(Gesundheitspflege der Schulanjugend.) Der ärztliche Verein in Wiesbaden erbiethet sich, unentgeltlich an Aerzte und ärztliche Vereine Fragebogen abzugeben, in welchen über die Luft- und Lichtverhältnisse der Schulen, die Anzahl und Art der Sitzbänke, die geistige Anstrengung der Schüler, über Turnen, Kirchenbesuch, Strafen, Trinkwasser und Aborte der Schulen kurz berichtet wird. Möchten recht viele derartige Vereine diesen Beispiele folgen und möchten recht viele Aerzte sich der geringen Mühe unterziehen, solche Fragebogen auszufüllen. Es handelt sich allwärts um eine wichtige Angelegenheit, um die Gesundheit unserer lernenden Jugend.

Marburger Berichte.

(Weinbauverein in Rann.) Auf Veranlassung des Herrn Dr. J. Mullé hat in Rann eine zahlreiche Versammlung von Weinbauern stattgefunden, behufs Gründung eines Weinbauvereins. Nachdem man die Herren: Baron Alfred Moskon zum Obmann, Gustav del Cott zum Obmann-Stellvertreter, Dr. Mullé zum Schriftführer, Högelberger, Janeschig und Romm zu Mitgliedern des Gründungsausschusses gewählt, wurden die Satzungen beraten und angenommen und der Statthalterei zur Bescheinigung übersandt. Der Verein wird den Namen „Weinbauverein des Saues und Sotta-Thales“ führen.

(Lehrerverein in Windisch-Feistritz.) Am 23. Mai wurde zu Windisch-Feistritz im Saale der Bezirksvertretung die konstituierende Versammlung des Lehrervereins abgehalten. Die Lehrer aus dem Bezirke waren so zahlreich erschienen, wie man im Vertrauen auf ihre fortschrittliche Gesinnung zuversichtlich gehofft; auch Lehrer aus andern Bezirken und Schulfreunde hatten sich eingefunden. Herr Franz Windisch, Obmann des Gründungsausschusses, eröffnete die Versammlung mit einer feierlichen Anrede; er begrüßte die Theilnehmer, sprach über die Wichtigkeit des Vereins und über die Nothwendigkeit des Beitrittes. Herr Professor Dominikus aus Marburg hielt dann einen Vortrag über Geistesstärke; er führte die bewunderungswürdigsten Beispiele aus allen Zeiten, Klassen und Berufsarten an und wies nach, daß namentlich die Lehrerschaft sich die Frische des Geistes bewahren müsse, um ihrer schweren Aufgabe gerecht werden zu können.

Nachdem die Wahl des leitenden Ausschusses vorgenommen und die Tagesordnung für die nächste Versammlung festgesetzt worden, fand das Festmahl statt, gewürzt von Trinksprüchen und fröhlichen Liedern.

(Turner dank.) „Den wackeren Bewohnern der Stadt Gilt“ ist vom Turnrath des Laibacher Turnvereins folgendes Schreiben gesandt worden: „Ein rechtes Festtagsfest zu feiern, voll Frohsinn und ungetrübter Freude“ — wie beim festlichen Empfange unser Sprecher sagte — kamen wir zum schönen Pünktfest in eure freundliche Stadt; und daß dieser Wunsch in jeder Richtung zur vollsten Wahrheit wurde, dazu habt Ihr wackeren Giltler durch die herzuwinnende Art, durch die brüderliche Weise, mit welcher Ihr uns und unsere Freunde gleich lieben Bekannten aufgenommen, zum nicht geringsten Theile beigetragen. Wir erfüllen deshalb nur eine angenehme Pflicht, wenn wir Euch hiemit öffentlich dankempfinden, herzlichen Dank sagen. Gleich giftgeschwollenen Rädern überschütten sie Euch jetzt mit Geisler, aber achtet

dessen nicht, Ihr habt echt deutsche Sitte hoch gehalten, echt deutsche Gastfreundschaft geübt, dafür aus dankbarem Herzen „Gut Heil!“ Euch.“

(Zum Feuerschaden in Zirkoveh.) Der Gesamtschaden, welchen das Feuer in Zirkoveh verursacht, ist nun ermittelt und beträgt 66.080 fl.; fünfunddreißig Familien sind obdachlos geworden und befinden sich in der traurigsten Lage. Zur Vinderung der Noth ist von der Statthalterei eine Sammlung im ganzen Lande bewilligt worden.

(Gegen den Hagelschlag.) Die „Allgemeine Elementarversicherungs-Aktienbank“ in Wien versichert Bodenerzeugnisse jeder Art gegen Hagelschlag; die hiesige Agentur ist dem Inhaber des Dienstmänninstitutes, Herrn Anton Pöhl, übertragen.

(Erziehungshaus in Straß.) In weiterer Durchführung der Reformen, betreffend die Einrichtung der Militär-Bildungsanstalten, wird auch das Ober-Erziehungshaus in Straß nach und nach aufgelassen und soll dasselbe für 1872/1873 mit einem zweiten Jahrgang, zwei dritten und einem vierten fortbestehen.

(Physikalische Soireen des Herrn G. H. Arbre.) Der erste Abend (Mittwoch) erfreute sich eines zahlreichen Besuches und werden die Leistungen sehr gerühmt. Morgen und am Sonntag finden noch Vorstellungen mit neuem Programme statt.

(Wanderlehrer der Turnkunst.) Voriges Jahr wurde in Marburg der Antrag gestellt, es möge der Gauverband einen Wanderlehrer ernennen, welcher in kleineren Orten den Betrieb des Turnens nach allgemein gültigen Grundsätzen einrichten soll, damit namentlich die Lehrer auf dem Lande über neue praktische Einführungen stets in Kenntniß gesetzt werden. Dieser Antrag dürfte auf dem nächsten Goutage in Graz (Juni d. J.) zum Beschluß erhoben werden.

Letzte Post.

Der Bezirksauschuss von Eisenerz hat beschlossen, die Regierung um Fortweisung der Jesuiten zu ersuchen.

Die preussische Regierung hat den Armeebischof wegen Verletzung von Staatsrechten und Dienstpflicht seines Amtes enthoben. Vom schweizerischen Nationalrath und von dem Ständerath ist die Botschaft des Bundesrathes, betreffend die Abstimmung über die Verfassung ohne Verhandlung und einstimmig genehmigt worden.

In Spanien sind republikanische Mitglieder der Volksvertretung von Parteigenossen ersucht worden, die Verfassung des Ministeriums Sagasta in den Anlagestand zu verlangen.

Vom Büchertisch.

„Bienenater von Steiermark“.

Der Verein zur Hebung der Bienenzucht in Graz gibt unter dem Titel „Bienenater von Steiermark“ Feste heraus, deren Inhalt für Landwirthe und Alle, die sich mit Bienenzucht befassen, viel Belehrung und Anregung bietet.

Wir finden da den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Bienenzucht sammt Begutachtung, eine Abhandlung über Königinnenzüchtung und eine über die Ueberwinterung der Bienen, welche in den einzelnen Abschnitten: „Winterlager, Wintervorrath, Volksstärke, Luft, Wassert, Ruhe, Schatten, Fehler bei der Ueberwinterung“, geeignet ist manchen Bienenstand vor Schaden zu bewahren. Im Ganzen wird darauf hingearbeitet, den alten Schlandrian des sogenannten „Naturbaues“ zu beseitigen und eine Bienenzucht einzuführen, deren Hebung für den Wohlstand mancher Bezirke von Bedeutung.

Es wäre sehr zu wünschen, daß das schöne Bestreben des Vereins nicht nur Anerkennung in der Presse und in landwirtschaftlichen Vereinen fände, sondern daß die gutgemeinten Winke, wenn

sie auch „Neuerungen“ empfahlen, von Bienenzüchtern berücksichtigt und die ertheilten guten Rathschläge benützt und verwirklicht würden. In dieser Absicht zunächst empfehlen wir den „Bienenater von Steiermark“.

Allgemeine Familien-Breitung, Jahrgang 1872.

(Verlag: Hermann Schönlein in Stuttgart.)

Inhaltsverzeichnis von Nr. 33.

Text: Philosoph und Dichter. Novelle von Ernst Eckstein. — Die Teufelskanzel. Novelle von Ulrich Graf Baudissin. (Schluß) — Nur ein Fisch. Von Paul Kummer. — Die Venus von Murang. Historische Novelle von Sacher-Masoch. — Adam Riee. Der große Rechenmeister. Skizzenblatt von G. H. — Professor Hugo v. Mohl. — Der Eingang des Vatikan. — In einer bairischen Bierbrauerei. — Die Festlichkeiten der 300jährigen Gedächtnisfeier des Beginns des niederländischen Unabhängigkeitskriegs. — Aus Spanien. — Die neuesten Moden. II. — Viktor Esfranc, französischer Minister des Innern. — Herr v. Soulard, französischer Finanzminister. — Das schwache Geschlecht. Ein modernes Märchen von L. R. v. Koblenegg (Polyktion). (Fortsetzung.) — Aus Natur und Leben. — Chronik der Gegenwart. — Ein Logogryph als Sonett. — Bilder-Räthsel. — Offene Korrespondenz.

Illustrationen: Professor Hugo v. Mohl. — Die Pforte des Vatikan zu Rom. — Musikanten in einer bairischen Brauerei. — Wilhelm I. von Oranien. — Stadt und Hafen Briel im Jahre 1572. — Die Grundstein-Belegung zu dem der Erinnerung an die holländischen Freiheitskriege gewidmeten Denkmal. — Ueberfall des Eisenbahnzuges von Sevilla nach Cordova durch Räuber zwischen Baldepenas und Manzanarez. — Die neuesten Moden 1872. — Viktor Esfranc, de Soulard, Minister der französischen Republik.

Straßenbau- Ausgeschrieben.

Zu Folge Verordnung des steierm. Landes-Ausschusses vom 18. Mai 1872 Zahl 4910 wird die mit 20086 fl. 17 kr. veranschlagte Herstellung einer Bahnhof-Zufahrtstraße nebst Gehweg zu der neu zu errichtenden Südbahnstation Windisch-Feistritz im Offertwege hintangegeben und können die betreffenden Baupläne, die Kostenberechnungen, sowie die Offerts- und Baubedingnisse während der gewöhnlichen Amtsstunden hieramts eingesehen werden.

Die mit der vorchriftsmäßigen Stempelmarke versehenen Offerte haben den Vor- und Zunamen, den Wohnort und Charakter des Offerenten, dann den Prozenten-Nachlaß in Worten und Zahlen deutlich ausgedrückt und die Bestätigung von der Kenntniß der Baubedingnisse zu enthalten und sind bis längstens 6. Juni l. J. bei dem Landes-Bauamte in Graz zu Handen des Landes-Baudirektors zu überreichen oder portofrei einzusenden.

Den hieramts überreicht werdenden Offerten ist der Erlagchein über das bei der Landesfondskass erlegte Badum beizuschließen; wird aber das Offert pr. Post eingereicht, so ist demselben das Badum selbst anzuschließen und der Werth betrag außen spezifizirt anzuführen.

Dieses Badum beträgt 2000 fl. und kann entweder in Baarem, oder in Staatspapieren nach dem Coursverthe berechnet, oder in Sparkassenbücheln erlegt werden.

Auf der Aversseite hat das Offert die Aufschrift: „Offert für Herstellung der Bahnhofzufahrtstraße bei Windisch-Feistritz“ zu erhalten. Landes-Bauamt Graz, am 23. Mai 1872.

Angelommene in Marburg.
 „Stadt Meran.“ Vom 25.—28. Mai. Die Herren:
 Kremi, Ingenieur, Verona. Eilbach, kgl. Stiftsadminist.,
 Dresden. Eroger, Agent, Veggau. Wolf, Fabrik., Wien.
 Ribarz, Steuerbmt., Larvis. Langer, Korpor., Panscova.
 — Frau Jahn, Arztesgattin, Graßlau.

Anzeige. (445)

Die Unterzeichneten beehren sich, dem P. T. geehrten Publikum und der löblichen Garnison anzuzeigen, daß sie mit Bewilligung des löbl. Stadtkameres Marburg ddo. 18. Mai l. J. Zahl 3132, auf hiesigem Plage regelmäßige

Fahrten mit Fiaker (Comfortables)
 am 2. Juni d. J. eröffnen werden, welche auf nachstehenden Plätzen täglich von 7 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends zur gefälligen Verfügung aufgestellt sein werden.

I. Vor dem Magistrate,
 II. „ „ Hotel „Stadt Wien“.
 Die ergebenst Befertigten geben sich der angenehmen Hoffnung hin, dieses ihr Unternehmen vom hiesigen geehrten Publikum und der löbl. Garnison durch häufige Benützung aufs Beste gefördert zu sehen, und versprechen dieselben sowohl in Hinsicht der gewählten Wagen, als auch guten Pferde, vollkommen allen Wünschen nachzukommen, in welcher Entgegensehung sich solche hochachtungsvoll empfehlen.
 Marburg am 31. Mai 1872.
 A. Wernig & A. Furlan.

Milchverkauf.

In der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg können vom 27. d. M. an täglich circa 8 Maß gute frische Milch abgegeben werden. Auch ist daselbst ein 14 Tage altes Kalb zu verkaufen. (332)
 Näheres in der Kanzlei der Weinbauschule.

Eine (444)
Spezereiwaaren-Handlung
 in Graz,

in Mitte der Stadt, auf gutem Posten, im besten Betriebe, ist wegen Kränklichkeit zu verkaufen und ehestens zu übernehmen. Erforderliches Kapital für Geschäfts-Ablösung und Waarenlager beiläufig 3000 fl. Anträge unter Chiffre F. F. in der Expedition dieses Blattes.

Ein Neufundländer Hund,

8 Monate alt, ist zu verkaufen.
 Anzufragen in Frau Kupferschmid's Weingarten zu Gams. (443)

Eine Laudrealität

in Gerßdorf bei Zellnis n/D. mit 30 Joch Acker, Wiesen, Wald und Obstgarten, einem neu erbauten Wohnhause mit 4 Zimmern, Sparherd, Küche und Speise, nebst 2 großen Kellern, für ein Wirthsgeschäft gut postirt, dann Wirthschaftsgebäude mit 2 gewölbten Biestallungen auf 20 Stück Hornvieh, Vorstevichstallung nebst Küche, ebenfalls neu erbaut, ist wegen Familienverhältnissen unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten.
 Näheres ertheilt der Eigenthümer mündlich oder schriftlich. (440)
 Barth. Stübler, Post Zellnis n/D.

Grösste Auswahl
 von
Herrenkleidern

bei
A. Scheickl.
 254

A. k. Hof-Daharzt Dr. J. G. Popp's
Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt.
 Preis pr. Schachtel 68 fr. 5. W. (31)

A. k. Hof-Daharzt Dr. J. G. Popp's
Anatherin-Mundwasser!

das sicherste Mittel zur Gesunderhaltung der Zähne und des Zahnfleisches, sowie zur Heilung von Mund- und Zahnkrankheiten, empfehlen bestens die Depots in:
 Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn F. Kolletnig und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crispr und in Baumbacher Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheke; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretzig's Ww., Apoth.; Luttenberg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheker und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligarsch; Wind. Landsberg: Vassulische Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.

ad 3. 6573. **Edikt**

zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach Michael Butschag vulgo Perschel.
 Von dem k. k. Bezirksgerichte in Marburg werden diejenigen, welche als Gläubiger des am 31. Dezember 1871 zu Kumen ohne Testament verstorbenen Grundbesizers Michael Butschag vulgo Perschel eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche am **28. Juni 1872** Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei des k. k. Notars Ludwig von Bitterl in Marburg, Stadt, Schulgasse N. 120, als zur Verlassenschaft bestellten Gerichtskommissars, zu erscheinen oder bis dahin ihre Gesuche schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.
 Marburg am 18. Mai 1872. (428)

Gänzlicher
Ausverkauf
 des Waarenlagers von (401)
Ant. Wennig,
 Marburg, Herrengasse.

Ein Maschinenheizer
 findet sogleich Aufnahme in der Brauerei des **H. Gög.** (437)

Weingarten-Verkauf.

Eine schöne Weingartrealität bei Gams, eine halbe Stunde von Marburg entfernt, mit 24 Joch 256 Qfl. Flächenmaß, darunter 7 Joch Nebengrund und 13 1/2 Joch schlagbarer Wald, mit schönem Herrenhaus, Pressgebäude und Winzerhaus, wird unter billigen Zahlungsbedingungen aus freier Hand verkauft.
 Auskunft ertheilt Herr Dr. Heinrich Vorber, Advokat in Marburg, Buragass. (442)

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.
Gemischte Züge.
 Von Triest nach Würzzuschlag:
 Ankunft 11 Uhr 58 Min. Mittag.
 Abfahrt 12 Uhr 20 Min. Nachmittag.
 Von Würzzuschlag nach Triest:
 Ankunft 1 Uhr 51 Min. Nachmittag.
 Abfahrt 2 Uhr 20 Min. Nachmittag.
Stärtner-Züge.
 Abfahrt:
 Von Marburg nach Franzensfeste: 3 Uhr Nachmittag.
 Von Marburg nach Willach: 8 Uhr 45 Min. Vormittag.
 Ankunft:
 Von Franzensfeste nach Marburg: 12 Uhr 3 Min. Nachm.
 Von Willach nach Marburg: 6 Uhr 32 Min. Nachmittag.

Die **Wechselstube** der
Wiener Commissions-Bank

Kohlmarkt 4,
 emittirt

Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugs-scheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen, und außerdem ein Zinsenertragniß von

30 Franken in Gold und 10 fl. in Banknoten
 zu genießen.

Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos.

Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.

1 3perc. kais türk. 300 Fracs. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perc. kais. türk. 300 Fracs. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Meinigen-Los. Haupttreffer 45.000, 15.000 südb. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franko — gratis versendet. (288)